

Wir haben diese Eventualität und ihre Folgen nicht zu fürchten, wenn wir sie auch keineswegs suchen. Aber unsere Gegner sollten es sich doch ernstlich überlegen, ehe sie fortfahren, die Drahtseile des Hasses auszustreuen. In ihren Händen liegt die Wahl! Auf ihr Haupt falle die Verantwortung!

Die Knappschaffskassendebatte im sächsischen Landtag und die Zwickauer Gruben-Katastrophe.

Als am 27. November Genosse Liebknecht in der sächsischen Abgeordnetenkammer die sächsischen Bergbauverhältnisse einer vernichtenden Kritik unterzog und an der Hand jahrelanger eingehender Studien dieser Frage und massenhaften von den Bergarbeitern selbst gesammelten Materials schlagend nachwies, wie der Betrieb sowohl der staatlichen als der privaten Bergwerke ein verurteiltes und geradezu mörderisches ist, indem Gesundheit und Leben der Arbeiter durch die übermäßigste Ausbeutung derselben und die Vernachlässigung der notwendigen Sicherheitsmassregeln, vor allem der Ventilationsvorrichtungen auf das Gewissenloseste gefährdet und geschädigt werden, bis um grosse Ausbeutungsgewinne zu erzielen; als der Redner deshalb die selbst rassistische Ausbeuterische und darauf auch die ausbeutungslustigen privaten Werksbesitzer umgedreht gewähren lassende staatliche Bergverwaltung in der für sie verantwortlichen Regierung scharf angriff, da erhoben sich die Regierungsmänner und die Vertreter aller grossen Kampfparteien einmütig voll sittlicher Entrüstung gegen die angeblich vollkommen grundlosen und nur auf die Aufreizung der stets unzufriedenen Arbeiter berechneten dreifachen Behauptungen Liebknechts und behaupteten schamlos, dass im sächsischen Bergwerksbetrieb Alles in bester Ordnung, dass für die Interessen der Arbeiter auf das Gewissenhafteste, ja Reichlichste gesorgt sei und dass irgendwelche Missethätigkeiten und Gefahren nirgends existierten. Der sozialdemokratische Störenfried predigte lauden Ohren und ward wegen seiner Mahnungen und Warnungen mit Verdächtigungen, Lügen und Verläumdungen förmlich überschüttet. Die gegen den gemeinsamen Feind solidarisch vorgeschrittenen Anhänger der Debatte aller Schattierungen und die gesamte Presse war einstimmig darüber, dass die schweren Klagen der Bergarbeiter und ihr Vertreter gründlich widerlegt und abgewehrt worden seien und dass die Verantwortlichkeit des sächsischen Bergwerkes über jeden Zweifel erhaben sei.

Nach waren aber nicht fünf Tage verstrichen, und die Macht der Thatsachen erheute eine furchtbare, vernichtende Antwort auf die Entstellung, die hohen Strafen und treuen Lügen der vereinigten Regierung und Bourgeoisie. Am 2. Dezember früh 7 Uhr ereignete sich im Zwickauer Bergschacht in Zwickau ein schreckliches Unglück, welches in wenigen Augenblicken 11 an der Arbeit befindliche Bergleute, 1000 bis 2000 Menschenleben kostete.

Alle sächsischen und deutschen Blätter schildern die grässlichen Szenen der Untergangsstätte mit erschütternden und verflochtenen Bildern und den herzerregenden Schmerz und Gram der Hinterbliebenen von Wittwen, Waisen, Eltern und Verwandten der Verunglückten, und appellieren an die Wohlthätigkeit, damit diese für die Hinterbliebenen thue, was eigentlich die Pflicht der Bergwerksbesitzer wäre, und durch einige Beteiligte die Schuld, welche das ausbeuterische Kapital an dem Tod der Zwickauer Bergleute trägt, wieder gut mache. Denn das eine solche Verhinderung in diesem, wie in den meisten solchen Fällen vorliegt, ist die trotz aller Vertuschungsversuche seitens der Zwickauer Grubenherren zweifelslos. Am Nachmittag vor dem Unglück waren Arbeiter damit beschäftigt, mittels Patronen Bohren loszubrechen, um ein neues Schichtlocher zu steinbohren, welche zur besten Förderung nach oben aufgeschafft werden sollen zu schaffen. Sie beschleunigten dabei durch einen Schuss den Winterstüber (die Patronen, resp. Pulvererschlag, dazu bestimmt) die durch den Ventilator eingeführte gute Luft am Abzug zu verhindern und sie zu zwingen, in die unteren Regionen des Bergwerkes einzudringen, d. h. die Ventilation so zu regulieren, dass sie den ganzen Werte zu Gute kommt. So stark, dass er seine Bestimmung nicht mehr erfüllen konnte, indem durch das einströmende noch die gute Luft abging. Die Wühlungen dieses Ereignisses wurden auch sofort bemerkt, da natürlich die Wettergong anders stehen mussten als es sonst der Fall war. Unter solchen Umständen war es selbstverständlich die Pflicht der Direktion gewesen, den Betrieb augenblicklich einzustellen, da das Ansahrsassen bei nichtfunktionierendem Wetterstüber fast eben so gut wie vorbedachter Mord ist. Trotzdem aber wurde der Betrieb, um die Extraktförderung nicht um ein Erbrechen zu unterbrechen, fortgesetzt und so die Bergarbeiter um des schrecklichen Gewinnes willen den sicheren Tod preisgegeben. Das aber nicht genügt, werden die nach dem Bekanntwerden des Unglückes zuerst anfangs Rettungsgemeinschaften ohne pneumatische Rettungsapparate in den unteren Schichten herabgeschickt, wo sie sofort ersticken und umgehen. Und noch außerdem hat die Bergwerksdirektion die mehr als ehrene Sühne, ihren gescheiterten Betrieb mit der Behauptung zu schließen, ein Verschulden dieses schweren Unglücksfalles triffe Niemand.

Aber heh! von ihrem Ausbeuterstandpunkt hat die Direktion des Zwickauer Bergschachts den Bergbau durchaus fortgesetzt, indem sie Gesundheit und Leben ihrer Arbeiter dem pekuniären Kampf der Gesellschaft unterordnete, und die letztere hätte nicht weniger so brillante Geschäfte machen und ihren Dividenden so riesige Dividenden absetzen können (die auf 250 oder 300 Thaler lautenden Aktien handelten bereits auf 1200), wenn sie nicht von jeher nach diesem Grundsatze gehandelt hätte. Was hat die Gesellschaft auch für einen Nachtheil davon, wenn infolge dieser obersten Vertriebsmaxime größere oder kleinere Unglücksfälle oder selbst solche Katastrophen wie die letzte eintreten? Der durch den Tod geräumte Platz ist ja im nächsten Moment wieder besetzt — an lebendem Arbeitsmaterial — ist ja kein Mangel! Und dazu kostet der Wechsel des Besitzers nicht einen Pfennig, denn die künftigen Zeiten der Sklaverei sind ja Gott sei Dank ein überwundener Standpunkt und man braucht sich die Sklaven nicht mehr zu kaufen — man bekommt sie heute um

sonst und nur für das tägliche Brod. Für die Hinterbliebenen der Verunglückten haben die „Bourgeois“ natürlich auch nicht oder doch nur selten zu sorgen. Die Bourgeoisvertreter des Reichstages haben ja in bekannter Unparteilichkeit und Uneigennützigkeit dafür gesorgt, dass die Bestimmung des Haftpflichtgesetzes, welche die an der Verunglückung des Arbeiters schuldtragenden Arbeitgeber zur Entschädigung anhält, nicht allmählich zur Anwendung komme. Der Arbeiter muß zuerst die Schuld des Herrn nachweisen und die Todten sind bekanntlich stumm. Deshalb wird auch aller Voraussicht nach die reiche Zwickauer Grubengesellschaft für all die vielen Wittwen und Waisen der ihrer Profitmacherei zum Opfer gefallenen Verunglückten nicht einen roten Heller zu bezahlen haben! Was gehen sie diese Erbarmenswerthen an? Ihre Männer und Väter haben zu leben aufgehört, können also nicht mehr ausgebeutet werden, nichts mehr durch ihre harte Arbeit und ihr Darben zur Bereicherung der Herren leisten. Damit ist das Interesse der letzteren an ihnen und ihren Angehörigen verschwunden und diese werden der Fürsorge der öffentlichen Wohlthätigkeit und — Gottes Überlassen, des Allgütigen, der über Euch thronet, der Euch Vater sein und die Herzen der Menschen zum Wohlthun leiten und nach den Tagen der Noth und Sorge Euch Tage der Tröstung entstehen lassen wird — wie es gar kostreich und saubungsbock in den Aufrufen an die Hinterbliebenen heisst. Es ist doch eine schöne Erfindung um diesen großen Lückenbüßer „Gott“, dem man so bequem eine Fürsorge aufhelfen kann, die man selbst nicht tragen mag! Und welche gute Gott — die Wohlthätigkeit, der Bette! — dem die schmerzgeschügten Frauen und Kinder den meist in der Blüthe ihrer Jahre dem Moloeh Kapital geopfertem Einmüdigkeit überliefert werden! Nicht wahr — wie das sächsische Bergweien vortrefflich ist, und das Betreiben gesundheitsgefährlicher Zustände, der verurteilten Betriebe, die Ausbeutung, Abwanderung und die gewissenlose Schädigung des Lebens der Arbeiter nichts als „sozialdemokratische Lügen“ und „grundlose Behauptungen gewissenloser Agitatoren“ sind, wie es z. B. der Antischaupmann Bopel im Landtag gegenüber Liebknecht so trefflich ausführte, — derselbe Mann, der durch eine eigenthümliche Verletzung von Umständen heute an der Spitze des Hüftkomitees für die Opfer von Zuständen steht, deren Nichtvorhandensein er wenige Tage vorher selbst so eifrig nachwies? Nicht wahr — wie die gewissenlosen Agitatoren auch noch anderen Richtungen hin Lügen und andere Staats- und Gesellschaftsordnung sehr herabwürdigend und kein gutes Haar an ihr lassen, während sie in der That eine so vortreffliche sind! Es ist freilich wahr, dass der Arme, der Arbeiter, der Lohnslawe Zeit seines Lebens hart arbeitet, und dennoch hungert und darben muß, während der Reiche nichts thut und dabei herrlich und im Freuden lebt, dass der Bergarbeiter sich unter der Erde Tag um Tag sich zwölf Stunden abrauert und durch Ueberanstrengung und Entbehrung seinem Leben frühzeitig ein Ende setzt, wenn er nicht vom einbrechenden Gestirn erschlagen oder vom giftigen Schwaden erstickt wird, während der Bergwerksbesitzer in monnigen Licht des Tages den Schwanz seiner Weinflasche genießt. Es ist wohl wahr, dass der reiche Besitzer selbst an dem lächerlich geringen Lohn noch auf jede Weise abzwackt, den älter werdenden Arbeiter zur Vermeidung einer Altersfähigkeitspflicht mittellos auf Pfaffen wirft und lieber Hunderte von Arbeiterleben gefährdet und vernichtet, ehe er ein neues Förderseil, eine gute Wetterführung, einen zweiten Schacht, eine bessere Fimierung herstellt; dass er die Wittwen und Waisen der für die Mehrung seines überflüssigen Ausgepresten und Geblödeten mühseligen auf die Bettelstraße schiebt, um dann mit neuem Bergwerksfutter das alte Spiel zu beginnen; Es ist endlich allerdings wahr, dass der Staat, die angelegliche Verförderung der Gerechtigkeit, diesen heillosen Ausbeuterreiben nicht nur keinerlei Hindernisse durch energische Handhabung des ihm zustehenden Aufsichtsrechtes in den Weg legt, sondern dass er selbst seinen eigenen Arbeitern gegenüber dasselbe rassistische und mörderische Ausbeutungssystem zur Anwendung bringt. Alles dies ist wahr, unleugbar wahr! Aber das ist nun einmal der Weltlauf und noch göttlicher und menschlicher Ordnung, so bestimmt, dass es Reiche und Arme gibt und dass die Ersteren zum Herrschen und Genüssen leben, während die Letzteren die Aufgabe haben, durch ihre Arbeit, ihre Stund, ihre seelischen und körperlichen Schmerzen, ihre intellektuelle und physische, wirtschaftliche und politische Knechtschaft, durch ihre ganze menschliche und bürgerliche Entrechtung der Ersteren Vorrechte, Freiheit, Verschwendung, Uebermuth, Leppigkeit und Herrschaft zu ermöglichen!

Und diese vortreffliche Ordnung, diese höchste Blüthe unserer Kultur, wollen die „gewissenlosen Agitatoren“ freies Nichts mit Stumpf und Stiel vernichten und an ihre Stelle eine verabscheuliche Gleichheit setzen, in welcher jeder Unterschied zwischen den „höheren Klassen“ und dem gemeinen Volk verwischt werden und alle gleichheitlich zur Arbeit verpflichtet, wie zum Genuss berechtigt sein sollen, in welcher es keine Knechtschaft und kein Geld mehr geben soll und in welcher denn auch jeder noch notwendige Ergänzung, die staatlichen und gesellschaftlichen Vorrechte der Reichen nicht mehr bestehen können! Gegen diesen unerhörten Raub an dem heiligsten Rechten der Menschheit, gegen diesen verbrecherischen Wahn und die wahrnsinnige Verbrechen müssen sich alle Besthenden, alle Gebildeten und alle Freunde der alten heiligen Ordnung erheben und sich einmütig zu deren Vertheidigung und zur Bekämpfung der sozialdemokratischen Väterliche sammeln — welche religiösen, politischen, wirtschaftlichen und nationalen Ansichten sie sonst auch kennen mögen!

Es ist nur selbstverständlich, dass sich diese beiden Todfeinde mit allen Mitteln und auf jede Weise bekämpfen und unerschöpflich zu machen suchen. Die Sozialdemokratie ist deshalb auf Alles gefasst und weiß, dass sie noch größere Privatthätigkeiten und Fährlichkeiten als heute zu bestehen haben wird. Wenn also der sächsische Minister des Innern Liebknecht gegenüber bemerkte, dass die sozialistischen Grundzüge wol den Absolutismus herbeiführen, niemals aber schlagende Wetter verhüten können, so schreckt uns die erstere Prophezeiung um so weniger, als wir ja schon ein ganz respectables Stück Absolutismus haben und der letztere unter Umständen einem Scheinkonstitutionalismus vorzuziehen ist. Was aber den Nachsatz betrifft, so ist es nicht unsere Aufgabe, mit dem Minister über die Fortschritte und den Stand der Wissenschaft zu streiten; wir wollen deshalb seinen geistreichen Satz lieber politisch auffassen. Und da haben wir ihm zu erwidern, dass unter dem Absolutismus, d. h. bei der Fortdauer und Verschärfung der brutalen Unterdrückungsregeln, der Rechtlosigkeit des Volkes und der Vogelfreiheit der Sozialdemokratie allerdings und in nicht allzuweiter Ferne ein Zeitpunkt kommen müsste, wo die Sozialdemokratie ein schlagendes Wetter nicht mehr verhüten kann noch will, gegen dessen elementare Gewalt das Judentum und alle in der Neuzeit durch ihre Verheerungen bekannt gewordenen Explosionen zusammengenommen, zu ihren erschütternden Wirkungen geringfügig erweisen! Aber da dieser Katastrophe werden Verluste und Wehklagen nicht auf Seite der Arbeiter sein!

Eine traurige Alternative.

Während der Eintritt der sozialistischen Abgeordneten in den sächsischen Landtag und ihr bisheriges Wirken in demselben, vor allem das energische und die Gegner der Sozialdemokratie in und außer dem Landtag heftig erregende Auftreten Liebknechts in der bekannten Knappschaffskassendebatte, die allerdings eine freudige Zustimmung der deutschen und außerdeutschen Parteigenossen findet, und jeder vernünftige und ehrliche Anhänger unserer Sache die angeführten im Reichstag herrschenden Mundtodmachungs-systeme doppelt wertvolle Gelegenheiten, den schreiendsten Klagen des Volkes selbst unter dem Druck eines inflamen Ausnahmegeretzes öffentlich Ausdruck zu geben, willkommen heißt, während andererseits die Gegner der Sozialdemokratie während und darüber, dass nunmehr im sächsischen Landtag die Grundzüge des Sozialismus, ganz so rüchloslos und gewaltthätig wie ebendort in den Volksversammlungen und in der sozialistischen Presse, gepredigt und dadurch das Volk auf die Gesährliche zum Haß gegen alle bestehende Ordnung aufgereizt werde, während eben behauptet, ein in London erscheinendes Blatt, welches sich nicht nur sozialdemokratisch nennt, sondern sich heftiger Weise sogar als das einzig christliche und prinzipienreue, streng sozialdemokratische Organ gerirt, unserer Sache nicht besser dienen zu können, als indem es die Verhöhnung anderer Genossen an der Verhandlung des Landtages als Verleugnung unserer Prinzipien, Abregelung, Entstellung in die Bahnen des korrupten Parlamentarismus, und wie die Beschuldigungen sonst noch alle heißen, aus als eine Schädigung der Partei bezeichnet und die betreffenden Genossen mit Verdächtigungen, Verläumdungen und Beschimpfungen überschüttet. Ihr Eintritt in den Landtag, bezw. die zu Ausübung ihres Mandates erforderliche Ableitung des Abgeordneteneides wird eine „Plamage“, eine „Verhöhnung des Sozialismus“ genannt und der strenge Richter der Lebendigen und Todten — wie sich das Blatt in dem bekannten blühenden Stil ebenso bescheiden als geschmackvoll nennt — findet, dass die Leistung dieses Eides „einer Abschwörung der Sozialdemokratie verdammt ähnlich“ sieht. Das ist Christi der Sozialdemokratie der „große Theil“ der Genossen zum Theil wirklich den gleichen „Kreuz“ als Verfassungssünder, Bürgerrechtler, ja daß der einzig streng sozialdemokratische Medaillistat in London diesen Eid selbst bereits geleistet hat (gegenständig seiner Bürgeraufnahme und Aenderung der Staatsangehörigkeit) dies scheint das Londoner Blatt ebenso vergessen zu haben, wie so ziemlich die ganze Geschichte der deutschen Bewegung, welche mit dem Grundsatze der Wahlberechtigung gegründet worden ist, den der einzig streng Sozialdemokrat in London eine Dammschicht und einen quasi Verzicht an seinem Bürgerrecht nennt.

Da das Londoner Blatt in seinen entsetzlichen Variationen über dieses letztere ihm bereits zur fixen Idee gewordene Thema außer einigen Kraftworten im bekannten Genre nichts Neues bringt, und wir die Ansicht der Partei über diese Frage bereits früher erörtert haben, so würden wir vielleicht die Frage der Wahlberechtigung nicht noch einmal besprechen, wenn nicht das Londoner Blatt in einer seiner letzten Nummern die Grenzen eines ziemlich harmlosen und gewissen Leuten erlaubten politischen Kinderespiels überschritten und sich auf den Boden der baren Verleumdung und des offenkundigen Vertrages an der Partei begäbe.

Unsere Magdburger Genossen sind in die Wahlbewegung eingetreten. Die Schwierig eine Wahlagitator unter den heutigen Verhältnissen ist und wie sehr es der wärmsten Hingebung und des Opfermuthes aller Genossen des betreffenden Kreises bedarf, um ohne Vereine und Versammlungen, ohne Presse, ohne Berechtigung zum Verzicht von Wahlberechtigten und selbst von Stimmgeldern, unter strengster Beachtung der offenen und geheimen Polizei, Kaffhäuser, Kaffhäuser, wie sich wenig vom Belagerungszustand unterscheiden, gegen die erdrückende Gewalt der verärgerten Staats- und Kapitalmächte anzukämpfen. Das wissen alle deutschen Genossen. Wer daher auf den Pyramiden eines Parteigenossen, eines Sozialdemokraten Anspruch erhebt, der hat die heiligste Pflicht, die Magdburger Genossen nach besten Kräften in ihrem schweren Kampf zu unterstützen. Weit entfernt davon aber sucht das einzig streng sozialdemokratische Londoner Blatt mit rassistischer Infamie gerade den Zeitpunkt

Welcher die begeisterte Kampfbereitschaft und vollendetste Einigkeit erfordert, heraus, um durch die Spaltung der Genossen seinen Fortschritten zu fördern und seine schmutzigen Sonderzwecke zu fördern. Während die Magdeburger Genossen in geschlossener Phalanx, einig und voll Begeisterung und Opferfreudigkeit in den Kampf rücken, erscheint der Londoner „einzige echte Sozialdemokrat“ in ihrem Rücken — aber nicht etwa um die kämpfenden Brüder zu unterstützen, sondern um sie durch Hohn über die Dummheit ihrer Hingebung und die Fruchtlosigkeit ihrer Opfer und durch Rufe zum Rückzug in Verwirrung zu bringen und durch dieses feige Indenrückenfallen alle ihre Anstrengung zu vereiteln, wodurch den Todfeinden der Sozialdemokratie ein eminentes Dienst erwiesen wird! Wohl werden sich unsere wackeren Magdeburger Genossen durch diese empörende Verfehle in ihrer hingebenden Pflichterfüllung nicht stören lassen, sondern den verrätherischen Rauf mit Beringschämung ablehnen lassen und müthig weiter kämpfen, dessen sind wir gewiss. Aber der Versuch des Londoner Plattes verliert deshalb nichts von seiner Schandlichkeit und bei der Fortsetzung nach den Beweggründen einer solchen Handlungsweise bleibt uns nur die trostlose Alternative: entweder geistige Unzurechnungsfähigkeit oder offenkundige, schmachvolle Verneinung!

Uebigens steht diese Handlungsweise bei dem Londoner Organ keineswegs vereinzelt da. Die von einer geradezu bewundernswürdigen Hingebung für unsere Sache besetzten deutschen Parteigenossen werden unklare Köpfe, Irregelmäßigkeiten, Schlafmangel u. dgl. gänzlich übersehen und selbst von den schätzbarsten Gegnern ihrer Ueberzeugungsbereue und Selbstlosigkeit geachteten Vorkämpfer der deutschen Sozialdemokratie systematisch verläumdelt, des Abfalls von unseren Grundfragen und der schließlichen Verführung der Arbeiter beschuldigt, allenfalls Migrationen und Plottereien in die Reihen der Feinde und die auf ihre Einigkeit angelegene Sozialdemokratie zu säen gesucht, ja die deutsche Partei in voller Uebereinstimmung mit der deutschen Regierung als nicht mehr existierend erklärt! Dagegen bezeichnen sich die Wackeren der Londoner „Freiheit“ als einziges, ächte und wahre Sozialisten, für klüger, radikaler, revolutionärer und ehrlicher, als alle die zehntausende von Kampfgelübten und selbstbewußten deutschen Parteigenossen, deren mächtigste und zugleich kluge Haltung bei den Sozialisten aller Länder Bewunderung erregt, ja selbst ehrlichen Gegnern Respekt einflößt hat und der allein es zu danken ist, daß heute noch eine deutsche Sozialdemokratie existirt! Da dieselbe indessen den Sonderbestimmungen des Londoner Organes und seiner Leiter nicht entspricht, so erklären sie dieselbe als todt und sich als berechtigt und berufen, aus den Trümmern dieser verfluchten, verabschiedeten und eidermenswerthen Bewegung eine neue, wirklich revolutionäre Partei zu bilden, deren Leitung natürlich ihnen selbst zukommt. Was ist das anderes als offener Verrat an unserer Sache? Und kann sich die herrschende Klasse bessere Bundesgenossen wünschen?

Trotzdem wollen wir für heute auf dies ebenso traurige als widerliche Thema nicht weiter eingehen. Wir werden uns, wenn sich die Haltung des Londoner Organes nicht gründlich ändern sollte, ohnehin mit der Sache bald genug wieder befassen müssen, wobei es sich freilich nicht um eine unfruchtbare Polemik, sondern lediglich darum handeln können, ein brandiges Glied vom Körper der Sozialdemokratie abzutrennen, damit nicht der ganze Organismus durch es geschädigt werde!

Sozialpolitische Rundschau.

„Und in den Armen“ liegen sich Beide — der deutsche Majordomus und die von ihm lange gemiedene und abel traktierte Phryne Nationalliberalismus. Die die „Nationalzeitung“ mit überströmender Freude erzählt, hat der Reichskanzler das Flehen der so schwer Gezüchtigten endlich erhört und ihr mit Rücksicht auf ihre bewiesene Dürftigkeit und Dienstwilligkeit einen Sonnenstrahl seiner Gnade zukommen lassen, indem er den Führern und den Mitgliedern der Nationalliberalen seine lebhafteste Befriedigung über die Behandlung der Eisenbahnfrage durch die nationalliberale Fraktion mittheilen ließ. Die fortschrittliche Berliner „Volkszeitung“ hat sehr Recht, wenn sie meint, daß diese Verkündung nicht gerade sehr nötig gewesen sei, indem man es sich an den Fingern abzählen konnte, daß die Herren der großen „Staatsweisheit“ auf die lebhafteste Befriedigung des Reichskanzlers vollaus rechnen konnten und auch richtig gerechnet haben. Die Verkündung hat indessen den Werth, daß sie uns zeigt, wie es im „konstitutionellen“ Breußen geht. Die „Volksvertreter“ freuen sich, ein Vertrauenspotium von den Ministern zu erhalten, und rühmen sich dessen öffentlich! Die Repräsentanten des konstitutionellen Systems kann nicht drohlicher an den Tag treten.

Sagt noch bezeichnender für das Wesen des deutschen Liberalismus ist aber die Thatfache, daß stattdessen von der reaktionären Regierung konstitutionellen Unterrecht erteilen lassen muß. Die „Nat. Ztg.“ machte nämlich aus Anlaß der bei Verstaatlichung der Eisenbahnen von ihr für wünschenswert erachteten Garantien die wahrhaft pyramidale Bemerkung, daß „es sich nicht empfehle, Gesekenswürfe, welche die Regierung beim Parlamente eingereicht, dort zu verbessern; vielmehr habe die Regierung die Obliegenheit, die Gesekenswürfe so einzubringen, daß sie ohne Weiteres angenommen werden könnten.“ Ein Dispositum in der „Köln. Mag. Ztg.“ läßt sich nun aber diese „liberale“ Forderung in vollkommener zersprengter Weise also aus. Die Bemerkung erscheint darum seltsam, weil bei dieser Forderung nicht zu begreifen ist, wozu der öffentliche Parlamentarismus noch dienen soll. Da keine Regierung im Stande sein wird, die Wünsche der Landesvertretung immer genau zu erfüllen, und da in der öffentlichen Verhandlung wesentliche Änderungen nach der „Nat. Ztg.“ unzulässig sind, so bliebe kein anderer Weg, als der einer vorläufigen Verständigung mit der Majorität, der für die öffentliche Verhandlung nur noch die formellen Abstimmungen, übrig bliebe. — Es ist wohl kaum möglich, daß eine Partei welche

sich selbst von der unverhüllten Reaktion solche Lektionen geben lassen muß, noch mehr auf den Hund kommen kann, als sie es schon ist.

Die opportunistischen „Republikaner“ Frankreichs haben sich dieser Tage in feierlicher Weise ein wahrhaft vernichtendes Armuthszeugniß ausgestellt, wie es die Intransigenten und Sozialisten niemals hätten härter thun können, und welches den Niedergang ihrer Herrschaft wesentlich beschleunigen wird. Obwohl die Verurtheilung des gegenwärtigen „Kabinetts der Mittelmaßigkeiten“ oder richtiger: der Unfähigkeit eine allseitige ist, wurde diesem Kabinet, als es infolge der lauten Ausdrücke der Unzufriedenheit die Vertrauensfrage stellte, ein Vertrauensvotum erteilt und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil man keine „Kapazitäten“ hatte, welche an Stelle der abgehenden Minister hätten treten können! Indessen ist dieses „Vertrauensvotum“ nichts als eine Salgenfrist und das Ministerium Waddington wird sich höchstens nur mehr wenige Monate halten können. Ebenso sicher wird aber über kurz oder lang auch die ganze Herrschaft der Opportunistenrepublikaner fallen und radikaleren Elementen Platz machen, bis schließlich die einzig wahre Republik, die sozialdemokratische Republik, stehen wird!

Während in Spanien der Nothstand und das Elend des Volkes immer größere Dimensionen annimmt; während Hunderttausende fleißiger Arbeiter ohne Arbeit sind und sammt ihren Familien hungernd auf der Straße liegen; während alle Spitäler von Hungerkranken überfüllt sind und die Sterblichkeit der Armen Vorkollasse auf das Dreifache ihrer sonstigen Höhe gestiegen ist; während Schaaren von Auswanderern, denen noch einige Pfennige zur Reise geblieben, das verdaunne Land des Hungers und der Tyrannei verlassen; während dessen feiert der König in der Hauptstadt in angedorhter Pracht seine Hochzeit auf des armen Volkes Kosten. Die Königin erhält einen Brautkranz von 80 Millionen und die Provinzialdeputation von Madrid gibt zu Ehren der Fürstlichen Hochzeit ein luxuriöses Ballfest, welches nicht weniger als 2 Millionen Reales kostet. — gerade die Hälfte des Betrages, welchen am Tage des Festes die Nationalversammlung für die Opfer der großen Ueberfluthungen erachtet hatte!

Einer der wenigen vernünftigen Beschlüsse des letzten englischen Trades-Unions-Kongresses zielt auf eine dauernde Verbindung aller Gewerkschaften der vereinigten Königreichs ab, und wurde zum Zweck der Verwirklichung dieses Beschlusses auch ein Ausschuss gewählt. Derselbe hat nun den „Labour News“ zufolge einen Entwurf der Bundesstatuten ausgearbeitet, welcher nimmere sämtlichen Trades-Unions zur Beschlußfassung unterbreitet werden soll. Diese Beschlüsse betreffen die Bemerkungen und Ausstellungen der Einzelvereine müssen bis zum 30. Januar wieder an den Ausschuss gelangen. Als Vorer der Hauptzweck der Verbindung wird die Einführung des neunstündigen Arbeitstages in allen Arbeitszweigen und im ganzen Lande bezeichnet. Als Zentralorgan soll ein Bundeskomitee funktionieren, für dessen Erhaltung die Einzelvereine jährlich 2 Schilling pro Mitglied zusammensteuern. — Ob dieser Entwurf angenommen wird, ist aber noch keineswegs sicher, da die einzelnen Trades-Unions bisher gewohnt waren, vollkommen unabhängig von einander zu handeln und sich deshalb zu einer Zentralisation schwer entschließen. Sie sehen richtig voraus, daß sich diese Zentralisation, einmal in ihren Anfängen vorhanden, schnell festiger und allmählig die vielberufene „Selbstständigkeit“ der Trades-Unions, d. h. ihr Recht, zum größten Vortheil des Kapitals einzeln und ohne Verbindung und Verbindung mit den übrigen Gewerkschaften, ja wohl gelegentlich auch im Widerspruch mit denselben zu handeln, allmählig aufsaugen muß. Selbstverständlich ist aber diese Auffassung und die stramme Organisation der Arbeitervereine im Interesse der Arbeiter selbst gerade unbedingt nötig, da nur durch Zusammenfassung aller Kräfte des Arbeiterstandes und deren selbstbewußte Verwendung den Bedrückungen des Kapitals mit einigen Erfolg begegnet werden kann. Aus diesen Gründen und weil wir der Ueberzeugung sind, daß gerade die Zentralisation ein gutes Mittel ist, den englischen Arbeitern allmählig die totale Unzulänglichkeit ihrer bisherigen Anstrengungen zur beweisenden Verbesserung, zur Erlösung der Arbeiterklasse zu zeigen und sie auf den einzig zum Ziele führenden Weg der Sozialdemokratie zu führen, — deshalb begrüßen wir die Verbindungsbestrebungen der Trades-Unions, obgleich wir weit entfernt von dem Irrthum französisch-sprechender Parteiorgane sind, in den verbündeten Trades-Unions schon jetzt über dem „Nächst ein „gewaltiges Armeekorps im Dienste des Protektors“ zu sehen.

Wie gänzlich fruchtlos die Bemühungen der russischen Regierung sind, die Feinde des barbarischen Jainsmus, welche sie unter dem Sammelnamen „Nihilisten“ bezieht, durch Verlagerung, Verstecke, Folter, Ketten, Deportation und Galgen auszurotten, hat das neueste Moskauer Attentat wieder bewiesen. Wenige Stunden nach der Publikation des Todesurtheils gegen den wegen des Attentates auf den Polizeigeneral Trentelen angeklagten Mirsky ist der Zar in Moskau nur durch einen Zufall einem neuen Attentat entgangen. Die Verschwörer hatten nämlich in der Nähe des Moskauer Bahnhofes von einem eigens zu diesem Zweck erworbenen Hause aus den Bahnbaum unterminirt und mit einer Dynamitmine versehen, welche in dem Moment, als der Zug mit der Begleitung des Zaren einfuhr, explodirte, wodurch der Zug entgleiste und verschiedene Zerstörungen angerichtet wurden. Die Verschwörer hatten offenbar von der Fahrzeit, und der ganzen Anordnung des kaiserlichen Zuges genaue Kenntniß, und daß sie den kaiserlichen Zug trotzdem verschleht, ist einzig dem Umstand zuzuschreiben, daß der nachfolgende Vagabundzug infolge einer Nachlässigkeit dem Kaiserzug reglementswidrig vorgefahren war. Natürlich ist die Entrüstung über dieses „unerhörte Verbrechen“ bei allen Wohlgesinnten groß und eben so natürlich, denn die russische Regierung, daran, noch barbarischere Maßregeln als bisher zu ergreifen, um der „Schule des Verbrechens“, dem Nihilismus endlich einmal ein gründliches Ende zu machen, daß sie damit so wenig als bisher ihren Zweck erreicht, sondern lediglich das Gegenheil erzielt, ist für jeden Vernünftigen selbstverständlich.

Ein australischer interkolonialer Arbeitertag wird in den ersten Monaten des nächsten Jahres in Sydney (Neu-Süd-Wales) tagen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Die Einwanderung der achtstündigen Normalarbeitstages, die Gewerkschafts-Organisation, Arbeitsverhältnisse und Schiedsgerichte, Schutzlohn und Freihandel vom Standpunkt der Arbeiterinteressen. Der Kongress steht im Wesentlichen auf dem Boden der Trades-Unions; doch muß bemerkt werden, daß die australischen Trades-Unions fast nach jeder Richtung weit fortgeschrittener sind, als die englischen Muttervereine. Auch die Stellung der Arbeit ist ja in den meisten australischen Kolonien infolge des Wegfalles all des historischen Klassen- und Privilegienwesens des Mutterlandes und der verhältnismäßigen Leichtigkeit lohnenden und selbstständigen Arbeitserwerbes in dem emporschießenden Lande eine weit günstigere als in England. So wurde voriges Jahr in der Kolonie Victoria der achtstündige Normalarbeitstag gesetzlich eingeführt und erst kürzlich wurde der Jahrestag des Inkrafttretens dieses Gesetzes in der Hauptstadt Melbourne als öffentlicher Festtag gefeiert.

Berichte.

München, 3. Dezember. Der verächtliche Scheitliche Antrag auf Einführung einer Klassenlotterie ist zwar bereits von der Kammer mit allen gegen 10 Stimmen abgelehnt worden, es ist indess doch nicht ohne Interesse, auf ein paar Neugierigen des Antragstellers kurz zurückzukommen: — Derselbe ist für die Ideen der herrschenden Klasse um so bezeichnender, als Scheitlich im näherparlamentarischen Leben ein höheres Richter ist. Scheitlich meint, man werde seinen Antrag „selbstverständlich“ den Einwohnern entgegennehmen, daß die Lotterie unmoralisch und darum absofut verwerflich sei. — Daraus sei sicher viel Wahres, aber Angeht die Thatfache, daß Preußen gerade jetzt „damit“ umgeht, die Boote seiner Staatslotterie zu vermehren, weil der jetzige Umfang derselben mit Rücksicht auf die neueren Provinzen unzureichend sei, erklärt er es für „Prüderie“, wollte der bairische Staat aus moralischen Gründen die Klassenlotterie nicht einführen. Für einen Staat, der sich in solcher finanzieller Bedrängnis befindet, wie der malen Bayern, seien derlei „moralische“ Bedenklichkeiten nicht am Platze! Ueberdies sei es notwendig, daß in Bayern trotz des gesetzlichen Verbotes sehr viel in auswärtigen Lotterien gespielt werde und er finde keinen haltbaren Grund, warum der bairische Staat das Geld, welches seine Bewohner nun einmal durchaus verpielen wollen, nicht selbst behalten sollte, anstatt dasselbe den Staatskassen von Oesterreich, Preußen, Sachsen, Hamburg und Braunschweig zukommen zu lassen. — Was wende, wie es bei einer wirklich moralischen Staatswirtschaft unbedenklich sein sollte, einmal diese Grundzüge auf die Privatmoral an, um sofort zu gewahren, wie „untergraben“ für die öffentliche Sittlichkeit und Sicherheit diese Grundzüge sind, welche in den oben genannten Staaten längst in voller Giltigkeit sind. Wenn sich jemand in finanzieller Bedrängnis befindet, ist es eine lächerliche „Prüderie“, wenn er sich in seiner Geldbeschaffungsmanipulationen von ethischen „moralischen“ Bedenklichkeiten beirren läßt. Und wenn jemand sein Geld einmal positiv los sein will, so muß man ihn nicht darin hindern, sondern es ihm ohne „Prüderie“ selbst abnehmen, damit er nicht Andern in die Hände fällt. Ist das nicht eine vortheilhafte, ähre Bourgeois-Moral? Redigiers Irthum die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ einmal festhalten, die Wahrheit, wenn sie sich hinsichtlich des bei der Debatte über den Scheitlichen Antrag gezeigten Wettstreits von Regierung und Kammer für das Prinzip der „Moral“ behält, bemerkt, daß es so manches im bairischen Staatlichen wisse, was zum mindesten nicht moralischer sei als die Klassenlotterie, z. B. die in Baden erhobene Gebühr für die wöchentliche ärztliche Untersuchung der Prostituirten. — Mit Recht wird schändlicher Abgabe hat es seine volle Wichtigkeit und ist dierelb eine Ergrügelung des „liberalen“ Regiments des Herrn von Heißlich. Es möchte Einem wahrlich die Scham röthe ins Gesicht steigen, einem Gemeinwesen anzugehören, das sich von Theil aus so barmherzig schmutzigen Quellen bezugs freilich ist, es auch darthut!

Im übrigen ist jetzt die Hauptaufgabe der bairischen Gemeinden, sich durch die sich von allen Seiten herabwärts aufhäufenden Finanzschwächen, die zum großen Theil der Reichthümerlichkeit ihre Entstehung verdanken, mit Ach und Krach durchzuschlagen. Die Gemeinden Baierns haben zur Zeit eine Gesamtverschuldung, fast ohne nicht weniger als 100 Millionen. Zur Deckung der Gemeindeforderungen haben von den 7296 Gemeinden 579 mehr als 200 pCt. der direkten Staatssteuern als Gemeindeforderungen zu bezahlen und 23 gar mehr als 500 pCt. Außerdem haben sich die Kreisämter in den letzten zehn Jahren um 10 pCt. vergrößert und sind an Dispositionslagen im Jahre 1876 4 1/2 Millionen an Gemeindeforderungen 11 Millionen erhoben worden, was 26 resp. 69 pCt. der direkten Staatssteuern vorstehende Welche Folgen unter solchen Umständen die unabweisliche Werthhöhung der direkten Steuern haben muß, liegt auf dem Hande. Indessen unter kräftiger, ferniger, aber politisch schwerfälliger und zurückgebliebenen Volk wird noch ganz andere Erfahrungen gemacht müssen, bevor es für Einigkeit kommt, sich den schmutzigen Staats- und Gesellschaftssystemen energisch die Wege weist — bei Deutschland und des Reichthums wegen vielleicht auch mit erheblicher tüchtiger Kraft. Nebenfalls fände die unwillige Werthveränderung und geistige Kraft des Vayers hierbei eine edlere Verwendung, als beim Trübschlingen und Schlandemitteln, und bei den unauflösblichen Ruinereien; denn vor ein paar Jahren den Volksäusen haben die großen Herren gewöhnlich wenig Respekt, als vor einem Hundstündigen Volkbrechen.

München, 1. Dezember. Der Schwindel, welcher Harmonie zwischen Kapital und Arbeit wird, z. B. in hiesiger Stadt, der Hochburg des bayerischen Fortschritts (der im Breiten des Reiches marschirt), einen großen Anzahl von Arbeitern in einer Weise klar gemacht, die ansehnlichkeit nicht zu wünschen übrig läßt. Da ist vor allem andere Fabriken die sogenannten Aktien-Waschinenbau-Gesellschaft Nürnberg, früher von Geyer, Klettsche Fabrik, welche allen übrigen Ausbeuten als Mythen in Arbeiterschinderei und schlechter Bezahlung dienen kann. Hier wurden bis in die jüngste Zeit die

